

## Neue Bücher

### KIRCHE IN ARGENTINIEN

Pablo R. Andiñach, *Ser Iglesia*. Grupo Editorial Lumen, Buenos Aires – México 2007. 112 Seiten. Pb.

Für welche Theologie stehen die Kirchen, die aus der Reformation im 16. Jahrhundert hervorgegangen sind? Als Pfarrer der Methodistischen Kirche Argentiniens ist Pablo Andiñach Vertreter dieser sog. historischen protestantischen Kirchen, die sich in Lateinamerika zwischen einem starken Katholizismus und einer erstarkenden charismatisch-pfingstlerischen Bewegung zu profilieren versuchen. Auch die Nähe vieler Theologen aus den historischen protestantischen Kirchen zur Befreiungstheologie der siebziger bis neunziger Jahre drängt auf eine Standortbestimmung. In Abgrenzung und Bestätigung stellt sich Pablo Andiñach diesen drei kirchlichen und theologischen Gesprächspartnern.

Wenn man nun aus der Feder eines lateinamerikanischen Theologen einen Beitrag erwartet, der Theologie und Kontext verbindet, wird man enttäuscht. Der Horizont des Buches ist die Welt und unsere Zeit, die „von Apathie und Leere überschwemmt zu werden scheinen“ (7). Wenn man nach kontextuellen Bezügen in diesem Buch sucht, dann findet man sie am ehesten in den Abgrenzungen zur katholischen Kirche und Theologie, und in den kritischen Bemerkungen zu einer an revolutionärem Aufbruch orientierten Kirche.

Wenn man unter dem Titel „Ser Iglesia“ (Kirche Sein) einen rein ekklesiologischen Beitrag erwartet, wird man wiederum enttäuscht. Allenfalls die ersten drei der vierzehn Kapitel widmen sich genuin ekklesiologischen Fragen.

Von diesem Ausgangspunkt aus entwickelt Andiñach so etwas wie einen kleinen Grundkurs zu fast allen Fragen der Dogmatik. Der erste Teil, der wie das ganze Buch mit „Ser Iglesia“ überschrieben ist, stellt biblische Zugänge zum Thema Kirche vor und beschäftigt sich mit Themen wie: die sichtbare und die unsichtbare Kirche, die Einheit der Kirche und die Fehlbarkeit der Kirche. Es folgen Schriftverständnis, Fragen nach dem Wirken des Heiligen Geistes und Spiritualität. Im zweiten Teil des Buches, der den Titel „Christo y nosotros“ (Christus und wir) trägt und die Kapitel acht bis vierzehn umfasst, geht es um eine Erläuterung des dritten Glaubensartikels aus christologischer Perspektive. Die Sakramente, die Wortverkündigung und die Frage nach dem Heil werden so beleuchtet, dass klassische christologische Themen wie die Frage nach Jesu wahrer Gottheit und Menschheit, die Theologie des Kreuzes und Christus als Weltenrichter darin ihren Platz haben. Insgesamt möchte Andiñach eine Arbeit über „die Kirche aus der Perspektive der Beziehung zwischen dem Gläubigen und Jesus von Nazareth und dem symbolischen Ausdruck seines Wesens“ (10) vorlegen. Jeder der beiden Teile des Buches schließt mit Gedanken zum Thema Mission. Hier liegt der Schlüssel zu Andiñachs besonderem Anliegen. In fast schon poetischem Stil lädt er ein, Teil einer missionarischen Kirche zu werden. *Rückbesinnung* auf das Zentrum des Glaubens, evangelisierende Mission und *Verkündigung* der Botschaft, die Kreise zieht, die nach außen geht, das Leid der Welt in ihren vielen Facetten anklagt, bindet Andiñach in diesen ein-

ander bedingenden Kapiteln zusammen.

Wo es um Fragen der Kirche geht, steht Andinách in starker Auseinandersetzung mit der römisch-katholischen Tradition und Institution. Bei Fragen der Christologie ist es eher die Befreiungstheologie, der er – ohne sie als Bewegung zu nennen – ihre Versäumnisse und Irrwege vorwirft, in der Bemerkung beispielsweise, ein Christus der Armen dürfe nicht verabsolutiert werden (91). Die pfingstlerische Tradition kommt nicht so deutlich ins Visier der Kritik, so dass man von einer Gesprächsoffenheit eher in diese Richtung sprechen kann. Vielleicht drückt sich darin aber auch die Vorsicht aus, einen noch wenig auf der theologischen Bühne agierenden Partner nicht einzuschüchtern oder gar zu verdrängen.

Methodisch geht Andinách sehr klar vor. Das erleichtert die Lektüre seines Buches. Zu jedem theologischen Topos, stellt er die offensichtlich häretischen und sich gegenseitig ausschließenden Extrempositionen dar, erläutert die Gefahren dieser Positionen und pendelt sich dann mit seiner theologischen Standortbestimmung dazwischen ein.

Wenn man die beiden genannten Enttäuschungen verwunden hat, stellt sich Andináchs Buch durchaus auch als für den deutschen Kontext interessanter Beitrag dar. Ein angenehm voraussetzungsloser Stil dürfte auch Laien ermöglichen, mit der Lektüre dieses Buches einen soliden Einblick in theologische Fragen zu bekommen. Vielleicht sollte man bei einer Übersetzung ins Deutsche einen anderen Titel wählen, um falsche Erwartungen zu vermeiden. Unter der Überschrift „Kleine Reise durch die Theologie für die Freunde

der Kirche“ wäre der Inhalt vielleicht besser skizziert.

*Uta André*e

## INTERKULTURELLER DIALOG

*Philip Jenkins*, Gottes Kontinent? Über die religiöse Krise Europas und die Zukunft von Islam und Christentum. Herder Verlag, Freiburg 2007. 399 Seiten. Gb. EUR 24,95.

Philip Jenkins richtet als US-amerikanischer Theologe und Historiker den Blick auf die religiöse Pluralisierung Europas. Das bringt mehrere Vorteile: Zum einen wahrt er eine hilfreiche Distanz zu vielen Betroffenheiten, die sich im Prozess der Pluralisierung vielfach einstellen. Zum anderen verbindet er seine Beobachtungen über Europa immer wieder mit der religiösen Welt der USA, an deren Leser sich das Buch ursprünglich wendet. Dadurch erhält die deutsche Leserschaft einen ebenso instruktiven Einblick in diese Situation, wie in die eigene.

In einem angenehm und verständlich lesbaren Stil nimmt J. verschiedene Schlagworte und Debatten in der europäischen Diskussion über Religion auf, differenziert sinnvoll nach Ländern und konfrontiert diese Wahrnehmungen mit empirischen und historischen Daten. Damit gelingt es ihm, viele „Schreckensszenarien“ aufzuklären, ohne die vorhandenen Konfliktpotentiale zu leugnen.

In einem ersten Kapitel gibt J. den Problemaufriss seiner Darstellung: Die Gegenwart einer neuen, religiös sich verstehenden Minderheit in einem Europa, welches im Zuge der Säkularisierung den öffentlichen und politischen Umgang mit Religion verlernt hat. Indem er einen Überblick über die realen und befürchteten Zukunftsprognosen